Berlin, Meyerbeer 26

Unser Haus	Nachts 1
	Geräusche5
	Meine Geschichte9
	<i>Grrrff, Grrrff</i> 13
Prof. K. Hübner	Die Himmelskanone17
	Warum ich höre21
Anni Zebunke	Kleine Runde 27
	Junge Menschen 33
	Familiengeschichte37
	Zweiundvierzig
W. Nelles	Berlin – Bonn51
	East Side Gallery 55
Sandra Kluge	Jacob Meyer Beer59
	Schönhauser Allee 63
Fam, Groschmann	Selbstversuch69
	Porzellan malen 73
	Wir Stochastiker 79
Gruber/Richter	Die Einladung 83
	Kommunikation 87
	Holz oder Stein91
Jutta Gebhardt	Schnittig95
	Nagelstudio 99
Das Fest	La Grande Dame 103
	Händchen halten 109
	<i>Elbflorenz</i> 113
	Six degrees of separation 117



UNSER HAUS

Nachts

Ich heiße Josefine, guten Tag, und ich wohne in Berlin. Berlin ist eine schöne und interessante Stadt, finde ich. Ich wohne gern hier. Um genauer zu sein: Ich wohne gern in Berlin-Weißensee. Weißensee liegt im Norden von Berlin, im Stadtbezirk Pankow. Das ist ein schöner und sehr grüner Stadtteil. Die Straße, in der ich wohne, heißt Meyerbeerstraße, und mein Viertel heißt Komponistenviertel. Alle Straßen hier sind nach berühmten Komponisten benannt: Puccinistraße, Mahlerstraße, Bizetstraße. Smetanastraße, Chopinstraße, Gounodstraße. Und eben: Meyerbeerstraße. Ich wohne in Berlin, Meyerbeer 26.

Nachts brennen in der Meyerbeerstraße nicht viele Lichter. Die Straßenlaternen scheinen gelb und trüb auf den Bürgersteig herab. Nur das Schaufenster des Friseursalons *Schnittig* an der Ecke zum Solonplatz ist hell erleuchtet.

Und dann ist da mein Wohnzimmerfenster. Erste Etage. Das ist auch oft erleuchtet. Wenn ihr nachts um halb zwei durch die Meyerbeerstraße geht, dann werdet ihr mein Wohnzimmerfenster wahrscheinlich noch erleuchtet sehen.

Hinter diesem Fenster sitze ich.

Ich gehe immer sehr spät schlafen. Jeden Tag sage ich mir: Fi, heute solltest du einmal früher schlafen gehen! Heute solltest du einmal um Mitternacht ins Bett gehen! Heute solltest du spätestens um halb eins ins Bett gehen! Sonst bist du morgen müde! Aber dann sitze ich doch wieder an meinem Schreibtisch. Und plötzlich ist es wieder halb zwei. Oder zwei! Manchmal gehe ich auch *noch* später schlafen, aber davon erzähle ich lieber ein andermal.



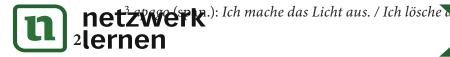
Carlos sagt, dass es nicht gesund ist, so spät schlafen zu gehen. Er macht sich Sorgen um meine Gesundheit. Er macht sich Sorgen um meinen Schlaf. Ich finde das sehr lieb von ihm, aber ich kann meine Angewohnheit nur schwer ändern. Um elf Uhr am Abend setze ich mich an meinen Schreibtisch hinter dem Fenster, das hell erleuchtetet ist, und beginne mit meiner Arbeit.

"Ja, aber was *machst* du denn dann, Josefine?", fragt ihr. Nun, ich *höre*. Ich sammle Geräusche. Ich sammle sie tagsüber. Und ich sammle sie nachts. Ich höre auf die Geräusche aus meiner eigenen Wohnung. Zuerst höre ich, wie Carlos sich die Zähne putzt. Wie er den Wasserhahn aufdreht. Wie das Wasser rauscht¹. Wie er den Wasserhahn wieder zudreht. Dann höre ich seine Schritte. Er kommt ins Wohnzimmer und sagt: "Gute Nacht, Josi. Ich gehe jetzt schlafen. Bleib nicht mehr so lange auf!" Und ich sage: "Nein, Carlos, ganz bestimmt nicht! Ich komme auch gleich!" Dann geben wir uns einen Kuss.

Carlos nennt mich "Josi". Er spricht das "J" spanisch aus, so wie in "José" oder in "Jesús". Josefine ist ja auch wirklich ein langer Name. Meine Freunde kürzen ihn ebenfalls ab. Sie sagen einfach: "Fi".

Später höre ich, wie Carlos mit Papier raschelt². Er liest im Bett die Zeitung, *El País* vielleicht, oder die *Süddeutsche Zeitung*. Ich höre, ob ich am Rascheln erkennen kann, welche der beiden Zeitungen er liest. "*Apago*"³, ruft er dann und löscht das Licht. Ich höre, wie er sich im Bett herumdreht. Er muss früh aufstehen.

² rascheln: ein Geräusch machen wie Blätter im Wind



¹ rauschen: ein Geräusch machen wie das Meer

Geräusche

In unserem Viertel, dem Komponistenviertel, stehen viele Gründerzeithäuser. Diese Häuser stammen aus der Zeit zwischen 1860 und 1880, der sogenannten "Gründerzeit".

Gründerzeit

Um 1870 gab es in Deutschland und Österreich einen starken wirtschaftlichen Aufschwung. Gab es vor 1870 in Deutschland nur 235 Aktiengesellschaften, so entstanden allein in den Jahren des "Gründerbooms" mehr als 900 neue Aktiengesellschaften. Auch neue Wohnviertel wurden überall gebaut. Häuser aus dieser Zeit nennt man "Gründerzeithäuser".

Unser Haus ist auch schon alt. Nicht ganz so alt. Aber auch alt.



Meine Geschichte

Knöpfe und Hebel zum Bedienen. Ich liebte die unfassbare Größe und Kraft dieser Papiermaschinen.

Auch die Schichtarbeit fand ich nicht so schlimm. Dass ich eine Woche lang nachts arbeiten musste, dann wieder eine Woche lang tagsüber. Und dass ich immer dreckige Hände hatte von der Druckfarbe oder der Schmiere der Maschinen.

Das hat mich alles nicht gestört.

Nur eines hat mich gestört. Nur eines wurde mit der Zeit immer unerträglicher: der Lärm.

Der Lärm dieser großen Maschinen!

Wenn nur der Lärm nicht gewesen wäre!

In den letzten beiden Jahren, in denen ich trotz des Lärms noch in der Druckerei ausgehalten habe, bekamen wir immer weniger Aufträge.

Was ist denn los?, fragten wir uns.

Werden denn keine Romane mehr gelesen?

Werden denn keine Lehrbücher mehr benötigt?

Aber das war nicht der Grund.

Es wurden natürlich weiterhin viele Romane gelesen! Und es wurden weiterhin viele Lehrbücher benötigt!

Daran lag es also nicht. Aber woran lag es dann?

Es hieß: Die Verlage drucken ihre Bücher jetzt im Ausland. Es hieß: Den Verlagen ist das Drucken und Binden in Deutschland zu teuer geworden. Unsere Druckerei wurde in kürzester Zeit zweimal verkauft. Beim zweiten Mal bin ich gegangen.

Ich habe mich von den großen Maschinen verabschiedet, meine Kündigung eingereicht und bin nach Hause gegangen. Zu Hause habe ich geweint.



PARTERRE LINKS GRUBER / RICHTER

Die Einladung

Vor einigen Jahren, als die Studenten Olaf und Richard in unser Haus eingezogen waren, fanden alle Mieter zwei Wochen später einen Zettel in ihrem Briefkasten. Darauf stand:

Housewarming Party

Hiermit möchten wir alle Nachbarn herzlich zu unserer

Housewarming Party einladen.

Wo? Unsere Wohnung, Parterre links

Wann? Samstag, 20 Uhr

Wir freuen uns auf Ihr Kommen!

Schon am Tag, nachdem die Zettel in den Briefkästen waren, treffe ich Frau Zebunke am Eingang zum Friedhof.

"Guten Tag, Frau Zebunke", sage ich. "Auch wieder da?" "Ja", sagt Frau Zebunke, "die Josefine! So ein Zufall! Wie geht's, wie steht's?"

"Sehr gut, danke", sage ich. "Und wie geht es Ihnen, Frau Zebunke?"

Frau Zebunke lächelt mich an. Sie hat mich nicht verstanden.

"Und selbst?", rufe ich etwas lauter.

"Ach Gottchen", sagt Frau Zebunke. "Es geht! Die Hüfte! Und der Mann?"

"Auch gut", sage ich. "Danke."



ich, das gerade getobt¹ hat. Und zugleich wie eine gütige² Großmutter aus einem russischen Märchen. Frau Zebunke sieht *schön* aus.

Ich möchte diesen Moment festhalten. Dieses Bild. Wie Frau Zebunke in der Tür steht und mich anschaut. Ich bedaure, dass ich keine Kamera habe. Und dass ich keine schönen Fotos machen kann. Ich fotografiere nicht schön. Weil ich nicht an das Bild denke, sagt Herr Nelles. Man muss beim Fotografieren immer an das *Bild* denken, sagt er. Ich denke nicht an das Bild. Ich denke nur an das *Geräusch*, das der Fotoapparat macht. Wenn man auf den Auslöser drückt. Ich liebe das Geräusch, das Spiegelreflex-kameras machen, wenn man auf den Auslöser drückt.

"Guten Abend, Frau Zebunke", sage ich endlich. "Ich dachte, ich hole Sie vielleicht zu der kleinen Feier nebenan ab?" Frau Zebunke schaut mich an und wartet. Sie lächelt. Sie hat mich, glaube ich, wieder nicht verstanden.

"Ich möchte Sie abholen! Für die Feier!", rufe ich, nun etwas lauter.

"Das ist aber lieb von Ihnen, Josefine", sagt Frau Zebunke. "Immer herein!"

"Guten Abend!", sagt hinter Frau Zebunke im dunklen Flur Frau Gebhardt.

"Frau Gebhardt hat mir beim Frisieren geholfen", sagt Frau Zebunke jetzt ein wenig schüchtern. "Ich bin ja regelmäßig bei ihr in … Behandlung?" Frau Zebunke und Frau Gebhardt lachen. "Aber manchmal ist mir der Weg bis zum Solonplatz zu weit. Dann kommt Frau Gebhardt zu mir."

¹ toben: sich wild und fröhlich bewegen, ausgelassen herumlaufen und spielen (Kinder)





DAS FEST

La Grande Dame

Vielleicht sollte ich zugeben, dass ich gescheitert¹ bin. Bei der Suche nach meinem Geräusch. Bei der Suche nach meinem grrrff, grrrff. Ich habe mit allen Mietern meines Hauses gesprochen. Ich habe überall geforscht. Ich war bei Professor Hübner unter dem Dach. Ich habe bei Sandra Kluge geklingelt, bei den Groschmanns, Herrn Nelles. Ich war bei Jutta Gebhardt im Salon. Ich habe wegen meines Geräusches sogar ein Fest organisiert! Richard hat deswegen unten gesägt, gefeilt, gehämmert. Ich habe viele interessante Geräusche gehört! Ich habe viel über meine Nachbarn erfahren. Das grrrff, grrrff habe ich nicht finden können.

Am Sonnabend, an dem das Sommerfest stattfinden soll, bauen Olaf, Richard, Carlos und ich seit dem frühen Nachmittag im Hof Bänke und Tische auf. Wir tragen Kisten mit Wasser und Bier. Frau Groschmann bringt Gläser herbei. Jede Menge Gläser. Auf den Tisch legen wir eine weiße Decke.

Herr Nelles hatte seine Familie aus Bonn für dieses Wochenende nach Berlin eingeladen. Seine Frau und seine beiden Töchter. Aber das klappt nun leider doch nicht.

"Sie kommen nicht", hat er mir vor ein paar Tagen gesagt. "Sie kommen nicht?", wiederhole ich. "Das ist aber schade!" "Ja, Josefine", sagt Herr Nelles. "Das ist schade, das finde ich auch. Nehmen Sie es nicht persönlich."

"Ich nehme es nicht persönlich", sage ich. "Vielleicht hat Ihre Familie einfach andere Pläne für dieses Wochenende?"

"Ich fürchte, sie sind einfach nicht neugierig genug auf Berlin", sagt Herr Nelles.

Wie kann man nicht neugierig auf Berlin sein?



Um sieben Uhr am Abend trudeln¹ die Mieter unseres Hauses langsam bei uns unten ein.

Frau Gebhardt bringt zwei wunderschöne Kuchen und die frisch frisierte Frau Zebunke mit.

"Erdbeer-Sahne und Mohn²", sagt Frau Gebhardt.

"Matjes-Hering", sagt Frau Zebunke.

"Aber Sie hätten doch nichts mitbringen müssen", sage ich.

Die Groschmanns bringen drei Salate: Frau Groschmann trägt einen Kartoffelsalat, Herr Groschmann einen grünen Blattsalat mit Tomaten und Oliven darin und der Sohn einen Nudelsalat.

² der Mohn: eine Pflanze mit roten Blütenblättern (Klatschmohn) und kleinen,





¹ eintrudeln: langsam eintreffen, ankommen